Frühling

Autor(en): **Wiedmer, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637068

Nutzungsbedingungen

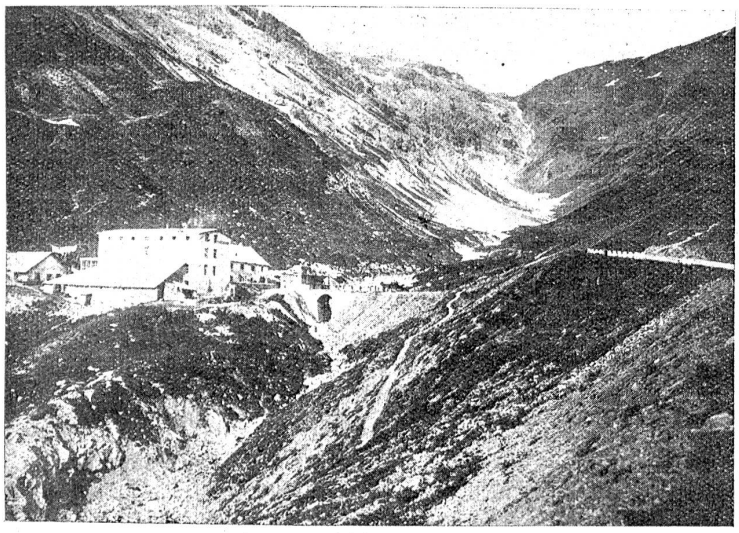
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das Stilfser Joch.

weneli zfriede gsi u het gseit, wäge me Füflyber machi me de kei settigi Chalberei, u we Rees nid es Roß wäri, su hättis ne glitzt, und er müeß e Mage ha, daß men ihm chönnti Roßnegel fuehre.

Nu, Rees isch du emel no grad einischt ume zwäggraagget, un er hets nid grad gärn gha, we me ne wäge syr Chrankit het usgfrääglet. „M, wäge däm Bitzeli Buchweh!" het er abgwehrt u der Trümel gmacht, „wär si schier derwärt, da ga nes Gheje z'mache! — We's uf mi drufab cho wäri, i hättis ohni Doktor mögen erlyde, weder ds Meji het halt eso Angscht gha um mi!" Der letscht Satz het er de no so gseit, daß me gmerkt het, es freut ne gar grüüseli, wil si neuer für ihn gsorget het.

Hingägen isch er viel z'schüüche gsi, für däm Meitschi mündtlich z'danke — verschtanget mi nid lätz — i meine so, wie-n-es öppe bi so junge Lüte der Bruuch isch, wo enangere guet möge lyde. Nei, dä Rees het nüt derglyche ta, em Meieli Dankheigisch gseit u Bhüetdigott u's la ga.

Weder, wo du ds sälbe Jahr der Chilchechor ne Reis uf die chlyni Scheidegg gmacht het, isch Rees ds Meitschi ga ylade mitz'cho. Aes het mit Freude zuegseit.

Nume het er ihm uf der ganze Reis nüt angersch wüsse z'prichte, as vo sym Chueli u vo syne Geiße, u weler Wägen im Dörfli de öppe müeßi früsch grienet wärde. Im ene Wirtshuus hei sie zämen e chly tanzet, u z'Abe sy sie spät heicho.

Rees u Meieli hei der glych Wäg gha, u der Pürschtel isch ihm ga hälfe d'Tüüre duuffe. Im feischtere Gang isch es Oelliechtli brönnt, dert drunger sie sy blybe stah u hei no chly zäme dampet. Das isch Reesen ungwahnet vorcho, z'der Zyt bi me ne Meitschi z'stah, un er het nit rächt gwüßt, wie me da jitze furt geit. Er nimmt e Stumpe füre, Ormung Bece, un erchennt, er heig bim Donner alli Zündhölzli verbrönnt. Da reckt ds Meitschi uf ds Latärnebänkli, dert hets ere gäng gha, u git ihm eis. Im Wyterprichte zündtet Rees a, weder es het ihm nid rächt brönnt. U drum het er ou nume z'halbem Ohr uf ds Meieli glost. Na me ne Chehrli chätschet er verlägne am Stumpen ume, nimmt nen use, gschouet nen u meukt: „So, jitze sött i ga, 's isch däich scho gly Morge, weder vorhär gimer no eis!"

Ds Meitschi flügt ihm ume Hals u git ihm Müntschi, zächni für eis, ganz Bygete. „Du dumme Bueb", chüschelets, „werum hesch es nid scho ehnder gseit?"

„Jä was de?"

„I soll der eis gä", u dermit het es ihm ume nes Schübeli uf ds Mul drückt.

„Jä, i ha drum es Zündhölzli gmeint!" seit Rees troche.

„Eh du wüeschte, wüeschte Kärli!" het ds Meieli afa briegge, „eim so ga für e Nar ha, i mueß mi ja i Grund u Boden yche schäme!" un isch wie ne Wätterleich des Stägli ueche.

Der Rees, anstatt uuf u nache us ga tröösche, het hinger em Ohr ghrauet. Was hani jitze chrumms gmacht, het er däicht, emel gloge hani nid. Es Rüngli het er no gwartet u gmeint, er gsei oder ghör no öppis vom Meitschi, het ds Stägli ueche gäuet, u wo's nüt het abtreit, isch er heizue zottlet.

Ds Meieli het no die sälbi Wuche ga Losane dinget. U dert het es speter ghürate, neume ne Gumi oder so öppis Cheibs, ytem, der Rees hets nie meh gseh.

„Jaja!" het er alben öppe gseit, wenn er uf sy Wybergschicht isch z'prichte cho, „luegit dihr Junge: so geit es im Läbe, wäge chlei Buchweh überchunnt me schier ne Frou, u wäge me Zündhölzli cha me sen ume verspiele!"

U de het er sys chirschiboumige Pfyffli usghlopfet u's neu ygfüllt un afa schryße dranne, wie wes im Ougeblick müeßti läärs groukt sy.

U wär het Ouge gha, het de gmerkt, wohär es cho isch, daß der Rees ds Wybervolch nid het möge tole. Er het das Meieli nie vergässe gha, un es het ihm nid i Chopf yche welle, daß äs sys eifalte, grade, weder halt herten u gstabiochte Wäse nid het chönne verstah u ne dessitwäge het eleini gla. U für nüt derglyche z'tue, was er treit het, ou vor si sälber nid, het er am Wybervolch ke Fade meh Guets gla: „Ds Wybervolch — hui!"

Ein Tunnel durch das Stilfser Joch.

Hart an der Schweizergrenze am Münstertalzipfel des Kantons Graubünden vorbei führt die Stilfser Joch-Straße (2760 Meter hoch), die das Veltlin mit dem Vintschgau im Tirol verbindet. Nach dem Friedensvertrag von St. Germain hat Italien das Recht, das Stilfserjoch zu untertunneln und sich die Baukosten dafür von Oesterreich zurückerstatten zu lassen. Durch diese Eisenbahnverbindung würde der Weg Mailand-München um 140 Kilometer gegenüber der Gotthard- oder Brennerroute verkürzt werden. Die Entfernung Genua-München würde auf 617 Kilometer herab sinken, gegen 800 Kilometer Hamburg-München. Die Baukosten des 18 Kilometer langen Tunnels werden auf 450 Millionen Lire geschätzt.

Die Nachricht, daß die Italiener mit dem Projekt ernst machen wollen, hat in Graubünden eine gewisse Beunruhigung ausgelöst. Die Stilfser Joch-Linie ist ein Konkurrenzprojekt zum Greinadurchstich, der nun neuerdings in den Vordergrund des Interesses gerückt wird. Die ersten Besprechungen über die Wiederaufnahme dieses Projektes haben bereits stattgefunden.

Frühling.

Von Emil Wiedmer.

Auf den Dächern und in den Gärten tief
liegt noch immer der weiße Winterschnee.
Noch stehen die Bäume drohend und finster,
Und kein Laub schmückt das schwere Geäst.

Aber manchmal am Morgen
oder in den frühen Stunden der heitern Abende
will sich in den Lüften
etwas wie von Frühling und gutem Sonnenschein regen;
die Vögel singen so süß,
und voll Zärtlichkeit ist das Wehen der Winde,
ganz verwirrt machen uns blau und goldene Farben.

Wie festlich aufrauschende Fahnentücher
fliegt die Ahnung von jungem, leuchtendem Grün in die Welt.